

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene
Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Anschluss Nr. 20.

Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7034.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von

A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und ein-
mal „Kalendar.“

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen viertel-
jährlich 1.50 Mark.

Von derselben frei ins Haus ge-
liefert 1.92 Mark.

Nr. 9.

Montag, den 12. Januar 1914.

24. Jahrgang.

Das Urteil von Straßburg.

Die dreifache Freisprechung.

Fast zwei Tage hatte sich das Straßburger Kriegs-
gericht Zeit genommen zur Abfassung des Urteils gegen
den Oberst v. Reuter und den Leutnant v. Schab, beide
vom Infanterie-Regiment Nr. 99, da schwierige Rechtsfragen
zu klären waren. Stetslich kurz war die ebenfalls in
Straßburg erfolgte Verhandlung vor dem Oberkriegs-
gericht gegen den Leutnant v. Forstner, der vom Kriegs-
gericht zu 48 Tagen Gefängnis verurteilt worden war.
Das Gerichtsurteil gegen alle lautete dann schließlich
auf Freispruch.

Die Urteilsbegründung im Reuter-Prozess.

In der Begründung seines Urteils gegen den Oberst
v. Reuter und den mitangeklagten Leutnant Schab erklärt
das Gericht, daß die systematische Beschimpfung des
Militärs in Bayern feststehe. Gegenüber den Befehlungen
der bayerischen Behörden aus dem Richterstande, die angäben,
von einer Anklage nichts gesehen und Zahlen nicht
gehört zu haben, betont das Urteil, es sei nicht aus-
geschlossen, daß diese positiven Behauptungen den Juristen
entgangen sein könnten, da ja auch Laien in den Reihen
eingetreten seien. Von besonderem Werte sei die Fest-
stellung, daß die erste Festnahme seitens des Militärs am
28. November durchaus berechtigt war. Durch rechtzeitiges
und kräftiges Zugreifen wäre manchem Abstände be-
gegnet worden. Statt dessen habe sich die Polizei und
die Gendarmerie lediglich damit begnügt, die Offiziere
vor tätlichen Angriffen zu schützen. Am 28. November
habe die

Polizeigewalt tatsächlich versagt.

Unter solchen Umständen, wo die Vertreter der staatlichen
Herrschaft beschimpft und bedroht gewesen seien, könne es
kaum einem Zweifel unterliegen, daß jede Militärperson
unbedingt dazu kommen mußte, sich an ihre Dienstvor-
schriften zu halten, ohne deren staatsrechtliche Gültigkeit
zu prüfen. Auch einige Zeugen aus dem Zivilstande hätten
bestätigt, daß das Eingreifen des Militärs geboten war,
um die Ruhe und die Autorität herzustellen. Der Angeklagte
v. Reuter habe, wie er betont, in dem Bewußtsein, daß er
zu seiner Handlungsweise berechtigt war, gehandelt. Er
sei sich durchaus nicht einer unbefugten Annahme bewußt
gewesen. Auch eine widerrechtliche Nötigung oder vorsätz-
liche, unberechtigte Festnahme durch Mißbrauch seiner
Dienstgewalt seitens des Obersten habe nicht vorgelegen.
Auch die Anklagebestimmung der Festgenommenen sei gerech-
fertigt, da die Freilassung noch am Abend zu den

schwersten Ausschreitungen

und zu Blutvergießen hätte führen müssen. Bezüglich des
Angeklagten Schab sei zu bemerken, daß von einer wider-
rechtlichen Freiheitsberaubung auch durch ihn nicht die
Rede sein könne. Der Anschuldigung gegenüber, Schab
sei unberechtigt in die Wohnung der Zeugen Levy und
Gumz eingedrungen, wird festgestellt, daß nach den be-
züglichen militärischen Bestimmungen Schab als Nach-
habender dienstlich mit der Festnahme von Personen be-
auftragt war, die sich etwaiger Gefährdungen schuldig

gemacht hätten. Leutnant Schab habe sich zu seinem Vor-
gehen für berechtigt gehalten.

Warum v. Forstner freigesprochen wurde.

Die Urteilsbegründung des Oberkriegsgerichts im
Prozess gegen den Leutnant v. Forstner stützt sich auf den
§ 53 des Reichsstrafgesetzbuches, nach welchem eine straf-
bare Handlung nicht vorhanden, wenn die Handlung durch
Notwehr geboten war. Das Gericht hat vor allem
angenommen, daß der Schuhmacher Brand tatsächlich
den Ausdruck „Barie, Junge, du wirst gemein!“ ge-
braucht habe. Der Fahnenjunker Witz, der den Aus-
druck hinter sich vernahm, habe sich umgedreht und
einen Mann gesehen, der in die Tasche griff, als
wolle er ein Messer herausziehen. Er habe Brand mit
Bestimmtheit als diesen Mann bezeichnet. Da er einen
zweiten Mann nicht bemerkt habe, könne kein anderer in
Frage kommen. v. Forstner habe also annehmen können,
daß Brand sich auf ihn stürzen wolle. Notwehr habe also
in vollem Umfange vorgelegen. — In dem Prozess wurden
diesmal auch die beiden über v. Forstner verhängten
Disziplinarstrafen bekannt gegeben, und zwar: eine gering-
fügige Strafe wegen einer unerlaubten Reise von Bayern
nach Straßburg und sodann die wegen des Ausdrucks
„Wades“ verhängte Disziplinarstrafe, die bisher auch dem
Reichstag nicht mitgeteilt worden war, es waren sechs
Tage Stubenarrest, weil der Angeklagte entgegen dem
Regimentsbefehl, der den Gebrauch des Wortes „Wades“
einfachen Soldaten gegenüber untersagt, dieses Wort
wiederholt zu seinen Untergebenen gesagt hat.

Was die Presse sagt.

Wie sich während des leider so lange schon tobenden
heftigen Meinungsstreites über die bayerischen Vorkommnisse
die Geister schieden, so fallen jetzt nach dem Freispruch
aller in der Sache angeklagten Offiziere die Urteile der
politischen Tagespresse, je nach dem Parteistandpunkt,
scharf auseinander. Wir geben einige charakteristische
Äußerungen nachfolgend wieder.

Kreuzzeitung (konservativ):

Man wird dies Urteil als ebenso erfreulich wie gerecht
begrüßen. Es ist geeignet, die Beunruhigung, die durch das
erste Urteil gegen den Leutnant v. Forstner in weiten
nationalen Kreisen entstanden war, zu dämpfen. Das Urteil
erkennt an — und jeder billige Denker wird ihm nach dem
Verlauf des Prozesses darin zustimmen müssen — daß
Oberst v. Reuter sich bei dem Verhalten der Zivilbehörden
in einer Zwangslage befand.

Die Post (konservativ):

Wir begrüßen das Straßburger Urteil mit Genug-
tuern. Wir haben es zwar angeht, daß das ganze Tat-
bestandes nicht anders erwartet, immerhin bleibt es er-
freulich, daß ein Ehrenmann wie Oberst v. Reuter, dem die
Wiederherstellung der Ordnung zu danken war, vor einem
Fehlurteil und einer mißverständlichen Beurteilung seines
Halbes bewahrt geblieben ist. Es wäre eine verhängnisvolle
Verkennung alles dessen, was Rechts ist, gewesen, wenn
Offiziere, die nach bestem Wissen und Gewissen für die Ehre
der Armee eingetreten sind, dafür hätten eine Gefängnis-

strafe erleiden sollen. Die Zivilgewalt bleibt auf der
Anlagebank, und wir erwarten nunmehr, daß hier mit der-
selben Energie eingeschritten werde, wie es militärischerseits
geschehen ist.

Deutsche Tageszeitung (agrarisches):

Die Bedeutung dieses Freispruches geht über das
Moment, daß hier preussische Offiziere, die in schwerer Lage
mit Mut und Entschlossenheit ihre Pflicht taten, um dafür
nichts als Verleumdung, Angriffe und Schmähungen
zu ernten, jetzt endlich an derbester Stelle zu ihrem Rechte
gekommen sind, weit hinaus. Durch ihn wird endlich ein
Rechtszustand klar- und festgestellt, der für die gesamte Ver-
fassung unseres öffentlichen Lebens von grundlegender
Bedeutung ist. Durch ihn wird festgestellt, daß auch die
Armee in Deutschland ein Organ der öffentlichen Gewalt,
eine Obrigkeit ist, die das Schwert nicht umsonst trägt; so
ungern sie es selbstverpflichtet zu anderen Zwecken zieht, als
zur Verteidigung des Vaterlandes gegen äußere Feinde.

Tägliche Rundschau (national):

Der Freispruch, zu dem das Kriegsgericht der 30. Division
nach dreieinhalbtagiger Verhandlung und fast zweitägiger
Beratung kam, wird von allen und jedermann, nicht in
demokratischer und antimilitarischer Weise verurteilt
Deutschens mit Befriedigung aufgenommen werden; denn
er deckt sich mit dem Urteil, das die Öffentlichkeit,
der ja auch das Recht freier Beweiswürdigung
ausübt, durch die Verhandlungen gewonnen hat. . . .
Die Straßburger Verhandlungen haben die elässischen
Verhältnisse in so eigenartiger Weise beleuchtet, daß ihr
Ergebnis nicht in der Stunde nach der Verhandlung aus-
gesprochen werden kann. Wichtigster als die Betrachtung des
Vorgangenen ist die Frage, was daraus folgt, um solchen
Skandalen in Zukunft vorzubeugen. Und da erlaubt sich als
erste Pflicht, die Gründe des völligen Verfalls der Zivil-
verwaltung zu bezeichnen.

Berliner Lokalanzeiger (regierungsfreundlich):

Die Geschehnisse der Vergangenheit sind danach auf-
geklärt, die juristischen Fragen sind beantwortet. Wer
aber trägt die politische Verantwortung für diese im höchsten
Grade unerfreulichen Vorgänge? Darüber werden
die Parteimeinungen gewiß sehr weit auseinander-
gehen. Wer aber unbefangenen Auges die Dinge
prüft, kann zu keiner anderen Schlussfolgerung
kommen, als daß die Zivilverwaltung von den örtlichen
Instanzen über die Straßburger Regierung hinweg bis zu
den höchsten Stellen im Reich in der Führung der elass-
loshingenden Angelegenheiten ein schweres Sündenkonto
aufgehaut haben. . . . Der Reichsanwalt, dem auch die
Straßburger Regierungsinstruktionen unterstellt sind, ist über
die politischen Verhältnisse des Landes zweifellos unrichtig
informiert worden. Um so energischer wird er wohl nun
eingreifen müssen.

Berliner Tageblatt (fortschrittlich):

Überall da, wo man dem Deutschen Rechte nicht wohl
will, darf heute mit Arg und Recht Fremde und Genug-
tuern herrschen; der Scherbröckel in Elb-Lothringen
wacht und wacht, so daß man heute schon im Zweifel sein
kann, ob noch viel zu erschlagen übrig bleibt. „Alles
kann“, Herr v. Gallen hat es schon am 3. Dezember aus-
gesprochen, und es dürfte den Auf heute mit doppeltem Nach-
druck wiederholen. . . . Vom Reichstage muß man nunmehr
erwarten, daß er dem Straßburger Urteil die unerlässliche
Korrektur hinzufügt, indem er die Danksage, deren der gut-
gläubige Oberst sich bediente, die ungebührliche, staats-
feindliche, alle rechtliche Sicherheit aufhebende Rhetorik-

Der diamantene Schmetterling.

Roman aus der Hochstaplerwelt von Adolf Hölzerl.

17. Fortsetzung.

Nachdr. verboten.

„War William schon einmal dort?“ fragte Eugenie.
„Nein, es ist das erste Mal.“

„Warum ging er gerade nach Pest? Er konnte doch
nach Wien oder Salzburg, nach Mail oder
Garmisch fahren.“

„Das hat seinen guten Grund, Eugenie. Nach Wien
kommt Budapest, und Flüchtlinge, die ihre Gründe haben,
sich den Augen der Polizei möglichst zu entziehen, gehen
gerne nach diesen beiden Städten. Sie bieten in jeder
Richtung mehr Annehmlichkeiten als andere der österreichisch-
ungarischen Monarchie und haben die größte Einwohner-
zahl. Das Weitere will ich dir ein anderes Mal ausein-
anderlegen. Gestern schon wollte ich dir sagen, Eugenie,
daß du dich gegen den „schönen William“ freundlicher
zeigen mußt.“

„Was soll mir dieser Damian?“

„Du brauchst die Sache mit ihm nicht ernst zu nehmen.
Sieh zu, daß du ihn in deine Reihe ziehst, ohne ihm Zu-
ständnisse zu machen.“

„In meinem Reife ist er schon.“

„Um so besser. Auf diese Weise wird es dir leicht
werden, seinen Namen und seine Familienverhältnisse zu
erfahren. Man kann nicht wissen, ob wir ihn nicht für
unsere Zwecke ausnützen können. Verstehst du mich? Ich
meine hinsichtlich Warren-Brown.“

„Was könnte er uns in dieser Angelegenheit nützen,
Mira?“

„Das laß meine Sorge sein. Du versprichst mir, recht
liebendwärtig gegen ihn zu sein?“

„In Gottes Namen.“

„Sag ihm, daß ich deine Mutter sei, die nichts dagegen
hätte, daß er sich an unseren Tisch setze. Ermuntere ihn
durch Blicke und Worte und mache ihm deine Photographie
zum Präsent. Hörst du?“

„Aber, Mira, weshalb denn? Der junge Mann ist
an und für sich schrecklich von sich eingenommen.“

„Das ist eine Sache für sich, die uns nichts angeht.
Dein Bild darfst du ihm nur unter der Bedingung geben,
daß er sich mit dem feinsten rewanziert. Ihr schreibt
auch doch?“

„Ja, leider.“

„Guten Morgen, meine Damen!“ ließ sich jetzt die
Stimme Mister Browns vernehmen. „Nun, wie geht's,
und wo steht denn der Herr Gemahl?“

„Mein Gatte ist verreist“, erwiderte Mira.

„Verreist. So plötzlich?“

„Ja. Ein Bekannter lud ihn zu einer Gebirgstour
in das Salzammergut ein, und da er diesem Sport
huldigt, sagte er nicht nein.“

„Recht hat er getan. Wann wird er wiederkommen?“

„Vor acht Tagen erwarte ich ihn nicht.“

„Haben Sie schon das Neueste gehört, meine Damen?“

„Wir wüßten nicht.“

„Der König von Bannien kommt in den nächsten Tagen
nach Wien, und manche Leute im Café Ronacher sollen
darüber entzückt sein.“

„Boher haben Sie denn diese Neuigkeiten, Mister
Brown? Sie sind doch hier gänzlich fremd?“

„Oh, das erfährt man so von ungefähr in den Cafés,
Restaurants, Theatern, Konzerten. Aber noch mehr. Die
Wiener Polizei-Direktion soll in den Lokalen zahlreiche
verkleidete Detektive aufstellen, die den König vor Zu-
rücklichkeiten, Überworteilungen, Betteln und Gaunereien
zu schützen haben.“

„Ich staune“, lächelte Frau Mira, „woher Sie all
diese schönen Dinge haben.“

„Ich sagte es Ihnen doch eben“ — und dem Gespräch
eine andere Wendung gebend, fuhr er fort:

„Wie wäre es, meine Damen, wenn wir heute zu-
sammen einen kleinen Ausflug in den Wiener Wald unter-
nehmen? Ich würde mich dann für den Nachmittag frei-
machen.“

„Heute geht es mit dem besten Willen nicht, Mister
Brown. Ich bedauere wirklich“, beteuerte Frau Mira.
„Wir erwarten unsere Nachbarn des Modes und
wollen unsere neuen Kleider ausprobieren, auf die wir uns
bereits seit acht Tagen freuen. Ein andermal mit Ver-
gnügen.“

„Soll ein Wort sein, und ich werde diese Gelegen-
heit mit Freuden ergreifen. Bei Ihrem sechsjährigen
Aufenthalt in Wien dürften Sie über die lohnendsten
Touren und Ausflüge gut unterrichtet sein. Wenn man
schon eine so weite Reise gemacht hat, will man doch auch
etwas sehen. Aber sagen Sie mir, meine Gnädigen, wer
ist denn dieser abgemachte Mensch mit dem Blumen-
strauß da draußen, der in dieser entsetzlichen „Gigerl“-
Uniform fortwährend auf und ab geht und immer herein-
glost?“

„Das ist einer der vielen Verehrer Eugeniens“, lachte
Frau Mira, „kann sie auf diese Eroberung nicht stolz
sein?“

Eugenie Fonöre schlug zählich die Augen nieder, er-
driete wie ein Moosröschen und schweig.

„Ich gratuliere Ihnen, mein Fräulein“, sprach Brown
gezwungen, „und wünsche das Beste für die Zukunft. Wenn
ich Ihnen auch über Ihre Eroberung keine besonderen
Komplimente zu machen imstande bin, so interessiert es
mich doch, Ihren zukünftigen Gatten von Angesicht zu An-
gesicht sehen zu können.“

Fortsetzung folgt.

□ Vom Frieren. In dem eisernen Bestand unserer Ge-
tränckstoffe gehört neben der Frage, was schlimmer ist,
Blindheit oder Taubheit, das Problem, ob Frost oder Hitze
schwerer zu ertragen sei. Man kann sich Stundenlang darüber
unterhalten, ohne sich zu langweilen. Und nach einigen
Tagen darf das Thema geduldsig wieder aufgenommen
werden. Denn es hat den Vorzug, daß eine Lösung
niemals gefunden wird. Wie beim Trinken — nach Mirza
Schaaffas weisen Say — alles von der Begabung des
Trinkenden abhängt, so auch beim Ertragen der mannig-
fachen Temperaturen. Der eine verträgt die große Hitze,
der andere den starken Frost am besten. Und doch läßt sich
eine gewisse Mittellinie feststellen. Die Hitze erschläft. Die
Kälte macht starr. Die Hitze lähmt die Energie, die Kälte
überbeißt sie auf. Die Untätigkeit allein läßt uns die
Hitze überwinden. Der Reger ist träge. Und der Europäer,
der gewöhnen ist, in tropischen Ländern zu leben, ver-
meidet alle körperliche, wärmehildende Arbeit. Und wenn
er dazu gezwungen ist, beschränkt er sie auf nur wenige
Stunden. Den Sieg über die Kälte aber trägt die Arbeit
davon. Bewegung macht warm. Und die Kälte zwingt
uns zur Bewegung. So führen denn die Bewohner kalter
Zonen zumeist ein recht bewegtes Leben. Und selbst wenn
wir nicht bis zum äußersten gehen: in den Ländern, in denen
die Wärme vorherrscht, betrifft auch die Trägheit. Auch
bedwegen, weil die mit mehr Wärme gesegnete Erde reicher und
williger ihre Früchte spendet. Dort aber, wo der Sommer
nur selten zu sehr hohen Temperaturen ansteigt, und wo der
Winter seine ganze Härte zeigen kann, wird die Fähigkeit
ein Zeichen der Verbobner. Ein gut Teil der wirtschaft-
lichen Bedeutung der nordischen Völker liegt in dem Klima
ihrer Länder begründet. Fleiß und Arbeitswille — an-
gezwungen durch die Verhältnisse des Klimas — bringen
jene moralische Kraft, die schließlich im Wettstreit der Völker
die Siege schafft. Das sind Tatsachen. Selbst im Winter,
wo wir täglich frieren, müssen wir sie anerkennen. Ob sie uns
aber die augenblickliche Beine der erfrorenen Rassenstämme
hinwegsehen können, bleibt doch noch eine Frage.

Der Kriegerverein hielt am Samstagabend im „Hotel Hammer“ seine Jahres-Hauptversammlung ab, in der die Tagesordnung wie folgt erledigt wurde: Auf Antrag des Vereins hat das Kriegsministerium vom Artillerie-Depot Jüterbock 2 Kanonen zur Aufstellung am Kriegerdenkmal zum Preise von 56 Mk. zur Verfügung gestellt. Es wird die Anschaffung beschlossen und hofft man, daß die Kanonen bis Kaisergeburtstag an ihrem hiesigen Standort eingetroffen sind. Die Kosten werden aus dem Ueberschuß der Weihnachtsfeier und dem bereits vorhandenen „Kanonen-Fonds“ bestritten. Zu den nicht unerheblichen Transportkosten — circa 120 Mk. — sollen Zuschüsse von der Stadt, dem Verschönerungs-Verein und sonstigen Interessenten erbeten werden. Der Rassenbericht und der Bericht des Kassierers sind befriedigender und wurde dem letzteren Entlassung erteilt. Die Wahl des Vorstandes ergab die Wiederwahl des bisherigen; auch in der Zusammenlegung der übrigen Kommissionen sind nur unwesentliche Veränderungen eingetreten. Den Geburtstags des Kaisers begeht der Verein am Sonntag, den 25. Jan. durch gemeinsamen Kirchgang; nach Beendigung des Gottesdienstes findet ein Festakt am Kriegerdenkmal statt, bei dem evtl. die älteren Klassen der Volksschule zwei Niederlagen sollen. Im Anschluß an den Festakt findet ein Präjischoppen im Vereinslokal („Hotel Hammer“) statt. — Nach Erledigung einiger sonstiger Vereinsangelegenheiten schloß der Vorsitzende, Herr San.-Rat Dr. Romberg, die Verhandlungen mit einem dreifachen Hoch auf Sr. Majestät den Kaiser.

Unfall. Der 10jährige Sohn des in der Gemeindegasse wohnenden H. Schenbrenner rutschte gestern beim Spielen mit anderen Kindern aus und fiel in den an derselben vorbeifahrenden hoch angestellten Busch und wurde von der Strömung mitgerissen durch die Stadt und wurde zwischen dem Bieghardt'schen und Pfeffer'schen Hause von Paul Hinterwaller aufgefangen und in das letztere getragen, wo sofort Wiederbelebungsvorkehrungen angestellt wurden. Durch das Anschlag an den Kurven beim Durchfahren unter den Straßen, zog sich der Junge auch sonstige Verletzungen zu, die seine Aufnahme ins Krankenhaus erforderlich machten. Hoffentlich gelingt es den ärztlichen Bemühungen den Jungen am Leben zu erhalten.

Der Theater-Abend des Kirchenchores „Cäcilia“ der gestern im „Rheinthal“ zum zweitenmale stattfand, hatte sich wiederum eines so zahlreichen Besuches zu erfreuen, sodaß es vielen nicht möglich war, ein Plätzchen zu erhalten und hinterließen die Darbietungen einen nachhaltigen Eindruck bei dem anwesenden Publikum. Die Mitspielenden waren auch diesmal wieder in guter Form und boten ihr bestes Können, um ihren Rollen gerecht zu werden, sodaß der gependete Beifall ein voll verdienter war.

Herr Opernfänger Heinrich Schlusnus, zur Zeit Zinj.-Freiw. beim Inf.-Reg. Nr. 81 in Frankfurt a. M., wurde nach erfolgreichem Gastspiel unter glänzenden Bedingungen an das Stadttheater in Hamburg engagiert.

Prämiiert. Auf der in Oberlahnstein stattgehabten Reis-Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung erhielt Herr Peter Wilmis, Marksburg, auf sein ausgestelltes Geflügel eine ganze Anzahl Preise bezw. Ehrenpreise, so u. a. auf Leinwandbilder den 3. Preis, auf Rotländer den 2., 3. und 4. Preis, Wyandottes 4. Preis und Ehrenpreis, Gantam 4. Preis und Ehrenpreis, Faverolshühner 3. Preis, Pfauhahn Ehrenpreis, höchster Siegerpreis und für alles ausgestellte Geflügel den goldenen Verbandspreis.

Obst- und Gartenbauverein. Am Sonntag Nachmittag fand im Gasthaus „zu den 4 Jahreszeiten“ die Jahres-Hauptversammlung des Obst- und Gartenbauvereins Braubach statt. Der 1. Vorsitzende, Herr Lehrer Wirth, leitete die Versammlung. Der Rassenbericht ergab keine Anstände. Die Mitgliederzahl beträgt 68; bei dem bedeutenden Aufschwung unseres heimischen Obstbaues ist die Zahl recht gering und nur zu beklagen, daß trotz des geringen Jahresbeitrags von 1 Mk., wofür monatlich die recht lehrreiche Zeitschrift über Obst- und Gartenbau kostenlos geliefert wird, von den vielen Interessenten so viele dem gemeinnützigen Verein noch fern stehen. Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Lehrer Wirth, 2. Vorsitzender Ad. Bieghardt, Schriftführer H. Werner, Kassierer Oscar Schinkenberger, Beisitzer Hartmann Schultheis, Theodor Schinkenberger, Stabsarzt Reuhaus und L. Schweizer, Rentamtman zu Osterpohl. Nach der Besprechung einer Reihe von sonstigen Vereinsangelegenheiten hielt im Auftrag des Vereins Herr Gärtner Schaper-Oberlahnstein einen Vortrag über Düngemittel, Obstbaumbildung und Pflanzen von Obstbäumen. Die ausführlichen Erläuterungen des Vortragenden wurden mit höchstem Interesse entgegen genommen und der danach entfallende lebhafteste Meinungsaustausch gab davon genügend Zeugnis. Nachdem vom Herrn Vorsitzenden, Lehrer Wirth, erstatteten Dank, wurden von demselben für das laufende Jahr noch weitere Vorträge in Obst- und Gartenbau in Aussicht gestellt, was von den Anwesenden im Voraus begrüßt ward. — Der Sitzung schloß sich eine gut besuchte Winger-Versammlung an, bei der Herr Bürgermeister Roth den Wintern aus Herz legte, ungeachtet der leijährigen Mitternachts, die Bekämpfung des Heu- und Sauerwurms in der feister als Muster dienenden Weise im eigenen Interesse fortzusetzen. Die anwesenden Winger gaben zu erkennen, daß auch ihrerseits die Wichtigkeit einer gründlichen Bekämpfung gewürdigt sei und bleibe. Verschiedenen Wünschen in Bezug auf Abschließen der dem Winger und Obstzüchter so schädlich gewordenen Ameisen und Droscheln, wurde von dem Herrn Bürgermeister Roth möglichste Unterstützung zugesagt, da man allgemein der Ansicht war, daß der Schaden, welcher von diesen Tägeln, wenn sie in Mengen auftreten, viel größer ist, als ihr Nutzen.

Die Schützen-Gesellschaft hält ihre Jahres-Hauptversammlung am Samstag, den 31. Jan. bei Herrn Chr. Volk ab.

Baumpflanzungen an Bahndörfern. In den letzten Jahren sind im Bereiche der Staatseisenbahnverwaltung an vielen Bahndörfern Versuche mit der Anpflanzung von Bäumen und Trenchenstücken zur Anpflanzung von Obstbäumen gemacht worden, um bei den Eisenbahn-

bedieneten die Betätigung in der Obstbaumpflanzung anzuregen und ihnen den Erwerb guten Obstes zu erleichtern. Das allseitig gewiesene Interesse haben die preussischen Eisenbahnbahnhöfe veranlaßt, die königlichen Eisenbahndirektionen durch einen weiteren Erlaß anzuweisen, die zur Förderung der Obstbaumpflanzung getroffenen Maßnahmen nicht nur fortzusetzen, sondern weiter auszubauen. Die Anpflanzungen sollen fortgesetzt sowie weiter gefördert und die Erträge in den ersten acht bis zehn Jahren den mit der Pflanzung betrauten Bediensteten unentgeltlich überlassen werden. Für staatliche Guts- und Dienstgärten können Pflanzlinge aus bahneigenen Baumschulen bezogen werden. Daneben soll die weitere Ausbildung des Personals in der Obstbaumpflanzung durch Teilnahme an Vorträgen und Lehrkursen unter Gewährung von Urlaub und freier Fahrt — den Arbeitern unter Fortzahlung des Lohnes — gefördert werden.

Gründung eines Hausbesitzervereins. Auf Anregung des Frankfurter Hausbesitzerbundes hatten mehrere königlicher Einwohner eine Versammlung einberufen, in der noch einem Vortrage des Herrn Redakteurs Leigard sich ein Hausbesitzerverein mit 55 Mitgliedern bildete. Der neue Verein wird dem Frankfurter Verein angeschlossen und erhält von diesem Rat und Schutz durch kundige Redner in jeder Art. — Auch für Braubach ist schon verschiedentlich die Gründung eines solchen Vereins angeregt worden.

Handels-Zeitung.

Berlin, 10. Jan. **Künftiger Preisbericht für inländisches Getreide.** Es bedeutet W. Weizen (K. Kern), R. Roggen, G. Gerste (B. Braugerste, Fg. Futtergerste), H. Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware. Preise wurden notiert: Weizenberg I. R. 163-165.50, Danzig W. bis 165.50, R. 163.50-164.50, H. 138 bis 167, Stettin W. bis 176, Heimer Weizen über Notiz, R. 160-164, H. 130-152, Rosen W. 170-184, R. 146-148, Bg. 154-162, H. 145-152, Breslau W. 178-180, R. 148-150, Bg. 154-157, Fg. 140-143, H. 142-144, Berlin W. 184-188, R. 155.50-156.50, H. 151-178, Leipzig W. 175-182, R. 137 bis 161, Bg. 170-181, H. 153-164, Magdeburg W. 183-185, R. 155-157, Bg. 164-175, H. 166-183, Braunschweig W. 180, R. 155, H. 161, Hamburg W. 192-194, R. 154-157, H. 164-169, Hannover W. 181, R. 157, H. 161, Mannheim W. 195-197.50, R. 162.50-165, H. 160-175, München W. 194-198, R. 162-165, Bg. 160-163, H. 143-164.

Berlin, 10. Jan. **(Produktenbörse.)** Weizenmehl Nr. 00 22-27. Rubig. — Roggenmehl Nr. 0. 1 gemischt 19.10-21.40. Rubig. — Rübsöl gehobeltlos.

Berlin, 10. Jan. **(Schlachtviehmarkt.)** Auftrieb: 1610 Rinder, 1185 Kälber, 9910 Schafe, 12743 Schweine. — Preise (die eingetragenen Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder: A. Ochsen: 1. Stallmatt. a) 91-93 (93-94), 2. Weidematt: a) 87-91 (48-51), d) 81 bis 87 (48-49), B. Bullen: a) 90-93 (92-94), b) 88-89 (48 bis 50), c) 83-87 (44-46), C. Färsen und Kühe: a) 81 bis 83 (49-50), b) 81-84 (46-48), c) 76-82 (42-43), d) 72-74 (38-39), e) 68-77 (33-34), D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser) 80-84 (40-42), — 2. Kälber: a) 143-157 (100-110), b) 123-127 (74-76), c) 112-117 (67-70), d) 102-114 (68-69), e) 82-106 (45-55), — 3. Schafe: A. Stallmattschafe: a) 98 bis 102 (49-51), b) 92-98 (48-49), c) 75-85 (38-41), — 1. Schweine: a) bis 68 (35-54), b) 65-67 (32-54), c) 64-66 (31-53), d) 62-64 (30-51), e) 61-62 (29-50), f) 62-63 (30-50). — Marktverlauf: Rinder glatt. Kälber glatt. Schafe lebhaft. Schweine ruhig.

Nah und fern.

Abkutschprämien für Sperlinge. Wegen der überhand nehmenden Sperlingsplage hatte das Bürgermeisterei in Deidesheim in der Pfalz Brämien auf Abschub der Spaten ausgesetzt. Die für die meisten abgelieferten geschossenen Spaten pro 1913 ausgesetzten Brämien mit zehn bzw. fünf Mark erwarben sich ein Kammerherr mit etwa 500 Stück und ein Bahnmutterbeamter mit etwa 400 abgelieferten toten Spaten. Für das Jahr 1914 werden seitens des genannten Bürgermeisterei in gleicher Weise Schutzgelder und Brämien für Meißerzuchtung bezahlt.

Eine Stadt als Kaninchenzüchterin. Eine große Zahl von Städten hatte im letzten Winter den Versuch unternommen, durch Bezug von russischem Fleisch die Fleischpreise zu mindern. Jetzt ist die Stadt Breslau nach einem Schritt weitergegangen. Sie wird den Versuch machen, Kaninchenfleisch im großen auf den Markt zu bringen. In einer der letzten Sitzungen hat die Breslauer Stadtverordnetenversammlung die dortige Schlacht- und Viehhofverwaltung zur Errichtung einer Kaninchenzuchtanstalt für ihre Arbeiterchaft ermächtigt und genehmigt, daß die Kosten der einmaligen Einrichtung vorläufigweise aus Mitteln des Schlacht- und Viehhofs gedeckt werden.

Blut eines Wahnsinnigen. In dem dalmatinischen Dorf Ljesno erlitten der Bauer Conelin plötzlich in der Kirche mit einem Gewehr und einem Revolver bewaffnet und verlangte den Pfarrer zu sprechen. Dieser flüchtete jedoch und benachrichtigte die Gendarmerie. Ein Wachmeister erschien auch und verurteilte, den vor dem Hochaltar knienden Bauer zu entfernen, der aber sein Gewehr auf den Beamten richtete. Der Gendarm warnte nun vor der Kirche auf den aufstehenden Wahnsinnigen, der bald darauf das Gotteshaus verließ und sofort den Gendarmen niederschloß. Dann stürzte der Bauer weiter, erschloß noch einen Finanzwärter auf der Straße und verschlang sich schließlich in seiner Wohnung. Erst nach sechsstündiger Belagerung konnte er überwältigt werden.

Dreiländerflug für Wasserflugzeuge. In diesen Jahre soll ein Wettflug auf Wasserflugzeugen stattfinden an dem sich deutsche, dänische, norwegische und vielleicht auch schwedische Flieger beteiligen sollen. Der Flug, der auf die Zeit vom 15. bis 23. August festgesetzt ist, beginnt in Warnemünde und führt über Kopenhagen—Karlshamn—Frederiksborg oder Skagen nach Kristiania. Sollte sich Schweden beteiligen, dann ist eine Landung in Malmö geplant. Die Aeroklubs der beteiligten Länder sollen je 50 000 Mark für Brämien ausbringen.

Pariser Autobanditen bei der Arbeit. Vor der Tür eines Vergnügungslokales in Paris wurde einem Russen vor wenigen Tagen ein Automobil gestohlen. Die Polizei setzte sofort mit ihren Nachforschungen ein, und es gelang ihr auch, die Täter, drei junge Leute, zu fassen. Es stellte sich dann heraus, daß die Verhafteten Mitglieder einer Bande sind, die mit dem Autobanditen Garnier und dessen Genossen in Verbindung steht. Sie stahlen das Auto, um in Belgien Raubzüge zu unternehmen.

Im steinernen Grab. Durch herabstürzende Gesteinsmassen wurden in Rabat zahlreiche eingeborene Arbeiter getötet. Bisher konnten 25 Leichen geborgen werden, man fürchtet aber, daß noch mehr Opfer unter den Trümmern liegen. Die hohe Zahl der Toten erklärt sich durch den Umstand, daß große Felsstücke auf ein maurisches Café fielen, in dem gerade zahlreiche Gäste weilten.

Unwetter und Hochwasser. Die letzten Tage haben wieder vielfach Schäden durch Unwetter und Hochwasser gebracht. Namentlich an der Ostseeküste sind starke Übersutungen vorgekommen, so daß der Verkehr eingestellt werden mußte oder doch Verkehrsstockungen eintreten. Teilweise froh das Wasser in den Straßen. Aber auch im Innern des Deutschen Reiches, wo die Flüsse Hochwasser von den Bergen führten, sind Überschwemmungen vorgekommen, die teilweise bedeutende Material- und Personenschäden verursachten. Leider sind auch vereinzelt Menschenleben zu beklagen. Ganz besonders hart hat das Unwetter bei Rößlin gehaust, wo der schmale Landweg zwischen der Ostsee und dem Buzower See an drei Stellen durchbrochen wurde. Der ganze Ort Damerori wurde unter Wasser gesetzt. Nur zwei bis drei Dächer ragten noch aus den Fluten hervor.

Notlage in Japan. In den letzten Tagen haben an der japanischen Küste schwere Stürme gehaust. Der überladene Küstendampfer „Mitsushima“ kenterte, wobei 100 Passagiere ertranken. Die Bewohner der Provinz Hokkaido und der Bezirke des Nordostens, die außerdem schon von großer Mitternachts heimgekehrt waren, sind nach einem Bericht der Hilfsvereinigungen dem Hungertode nahe.

Kleine Tages-Chronik.

Berlin, 10. Jan. Das Kultusministerium hat ein Verbot gegen das diesjährige Berliner Schachtagesspielen erlassen.

Hamburg, 10. Jan. Der Schuhmann Schmidt, der seinen drei Töchtern die Kehle durchschnitten und sich dann selbst erhängte, hat die Tat wegen familiensittiger Bedenken. Schmidt hatte vorher seiner Frau das Haus vertrieben.

Frankfurt, 10. Jan. Vom Hochfögel bei Fieberbrunn ist eine große Staublampe niedergegangen, die zahlreiche beim Straßenbau beschäftigte Arbeiter unter sich begrub. Bisher wurde ein Toter geborgen.

Wasserstands-Nachrichten.

Rheinpegel: 2,64 Meter.

Saalepegel: 3,12 „

Vereins-Nachrichten.

Evangel. Kirchenchor.

Heute (Montag) abend: Probe.

Männer-Gesang-Verein.

Dienstag abend: Gesangsstunde.

Allseitiges Erscheinen dringend erwünscht.

Spielplan des Coblenzer Stadttheaters.

Montag abend 8 Uhr: „Himmlischer“ Operette.

Dienstag abend 7.30 Uhr: 4. Abonnementsvorstellung.

„Gefahrt“ Schauspiel.

Mittwoch abend 7.30 Uhr: Vortragsabend des Entdeckers des Südpols, Roald Amundsen. Erhöhte Preise.

Witterungsverlauf.

Eigener Wetterdienst.

Unsere Wettervorhersage für Sonntag war kein Treffer. Das erwartete Vordringen einer ozeanischen Depression über Island ist nicht zur Tatsache geworden. Wohl hat der tiefe Druck durch Wolkenbildung am westlichen Horizont sich bemerkbar gemacht, doch ist die Hauptmasse des Tiefs in der Richtung Schottland—Nordmeer von der Zugrichtung der letztigen Sturmfelder abgewiesen. Nach diesem Verlassen der Zugrichtung war zwei Hochdruckgebieten, dem einen über der Ostsee, dem andern über Südwesteuropa Bahn gemacht. In Deutschland trat daher am Sonntag fast völlige Aufklärung und klarer Frost ein, nur im äußersten Südwesten herrschte leichter Schneefall. Von Südfrankreich her nähert sich jetzt ein flaches Tief.

Aussichten: kalt, etwas Schnee.

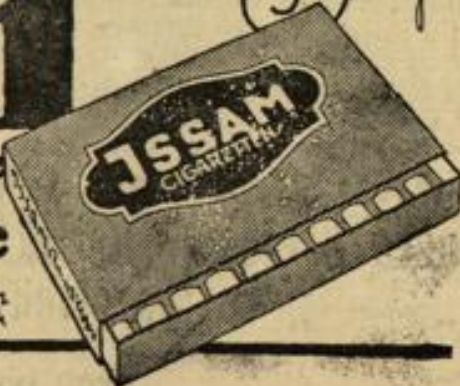
Wieder ein Schlager in Qualität

JSSAM

die neue vorzügliche

Cigarette

Georg A. Jasmann A.S. Dresden
Südliche deutsche Cigarettenfabrik



Unstliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Der Herr Regierungspräsident hat gemäß § 394, Abs. 2 der Reichsversicherungsordnung folgendes bestimmt:
Wenn das Entgelt (Lohn) nur aus Sachbezügen besteht oder von Dritten gewährt wird, bleibt es den Arbeitgebern überlassen, eine Vereinbarung zu treffen, wie der Beitragsanteil von den Arbeitern zu erhalten ist.

Braubach, 9. Januar 1914. Der Bürgermeister.

Die für Erhebung der Abgaben zu dem Entschädigungsfonds aufgestellten Verzeichnisse der Viehbestände liegen vom 1. — 14. Februar d. J. im Rathaus, Zimmer Nr. 3 aus.
Einwendungen können in dieser Zeit daselbst geltend gemacht werden.

Braubach, 8. Januar 1914. Der Bürgermeister.

Die Eltern werden wiederholt darauf aufmerksam gemacht, welche Gefahren ihren Kindern drohen, wenn sie sich ohne Aufsicht auf den Gleisen der Kleinbahn aufhalten.
Es ist lebhaft zu empfehlen, ihre Kinder durch nachdrückliche Ermahnungen vor Gefahren zu schützen.

Braubach, 8. Januar 1914. Die Polizeiverwaltung.

Versteigerung: Kreis- und Gemeindeförderung.
In Gemäßheit der §§ 8 und 12 des Statuts für die Kreis- und Gemeindeförderung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß der Kreisaußschuß beschloßen hat, den für 1913 gültigen Entschädigungssatz auch für das Jahr 1914 maßgebend sein zu lassen. Die Beiträge bleiben ebenso unverändert.

Braubach, 9. Januar 1914. Der Bürgermeister.

Diesem Personen, welche aus der Pflichterfüllung ausgeschlossen sind, werden aufgefordert, binnen 3 Tagen die Feuerwehrrückmeldung auf dem Bürgermeisterrat abzugeben.
Braubach, 9. Januar 1914. Die Polizeiverwaltung.

Zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs findet am Dienstag, den 27. Januar d. J., abends 7 Uhr ein

Fest-Essen

im „Hotel Hammer“ hier, statt. Preis des 1. ordnenen Rouverts 3,50 Mk. (inkl. Musik).

Lilien zum Einzeichnen liegen bis zum 28. d. M. im „Hotel Hammer“, sowie im Rathaus, Zimmer Nr. 3 auf.

Braubach, den 9. Januar 1914.
Der Rgl. Amtsrichter: Der Bürgermeister: Roth.

Apfelsinen

Duzend 35, 55, 65 und 85 Pfg., empfiehlt

Jean Engel.

Nähmaschinen

— nur erste Fabrikate — zu billigsten Preisen.

Bevor Sie eine Maschine kaufen, bitte ich um Ihren werten Besuch, damit ich Sie von der Güte und Brauchbarkeit überzeugen kann.

Langjähr. Garantie. Kostenloses Anlernen.

Georg Philipp Clos.

Erstlings - Ausstattungen

in geschmackvoller Ausführung, speziell

Geschenkartikel

in großer Auswahl.

Rudolf Neuhaus.

Makao Tee

loose und in Packungen empfiehlt in d'erselben Preislagen und in feinsten Qualität

Jean Engel, Braubach.

Zur Beachtung!

Klavierbesitzer laden wir hiermit ein, von unserem Reise-Stimm-Abonnement Gebrauch zu machen. (Mit 7. — für jährlich zweimaliges Stimmen und Reinigen). Wir haben eine besondere Abteilung für diesen Geschäftszweig eingerichtet und wird nunmehr für pünktliche Einhaltung der Stimmzeiten gesorgt. Seit Garantiezeit sind wir für unsere Instrumente nur dann an die Garantie gebunden, wenn die Stimmungen durch unsere Stimmer erfolgen; dieselben führen schriftliche Bestätigungsscheine mit sich und sind dankbar für Aufgabe anderer Interessenten am Platz.

C. MAND, Coblenz, Schloßstr. 36.

Feinste Kieler Vollbücklinge Sprossen

empfehlen

Jean Engel.

Butter

ff. Süßrahm- und Landbutter

stets vorrätig

Lebensmittelhaus H. Pfeffer

Gesucht

wird Landhaus, Villa, od. auf-
verzinst. Hausgrundstück, off.
v. Selbstverf. unt. Ang. von
Preis u. Anzahlg. u. 2 3.
6745 Rub. Roth, Mainz.

und der hartnäckige

Husten hält den erprobten Wobert-
Tabletten nicht stand, so steht in
jedem der zahlreichen Zeugnisse
über dieses ausgeg. Heilmittel
zu lesen. Wer irgend zur Ge-
heilung neigt, viel zu sprechen
hat, seinen Hals schonen muß,
läßt sie nie aussetzen und nimmt
sie regelmäßig, wobei er immer
von neuem ihre Erfolge und
wohlthuende Wirkung verspürt.
Die Schachtel kostet in allen Apo-
theken 1 Mk. (6.)

Zur Anfertigung von Vermögenserklärung zum Wehrbeitrag

empfiehlt sich

Clem. Kühnel.

Spurlos verschwunden

ist jeder Flecken schon nach
wenigen Minuten, wenn
Sie in der

Fachdrogerie

sich ein geeignetes Präparat
geben lassen. — Je nach Art
der Flecke, kommen folgende
Mittel in Betracht:

- Fleckenwasser
- Salmiakgeist
- Benzin
- Aether
- Eau de Javelle
- Gallseife
- Venianische Seife
- Fleckenseife
- Fleckenöl
- Panamaöl
- Zitronensäure
- Weinsteinsäure

Zweckdienlichen Rat über die
Anwendung in jedem der anderen
Fälle erhalten Sie bereitwilligst
in der

Marktsburg-Drogerie

Chr. Wieghardt.

Fernsprecher Nr. 2.

Wenn Sie

in Ihrem Hause

überflüssige Sachen

haben, können Sie dieselben

leicht verkaufen, wenn Sie

eine kleine Anzeige

in unserer Zeitung

„Rheinische Nachrichten“

einrücken lassen.

Unter deutscher Flagge

(patriotische Erzählungen für
die Jugend)

pro Bändchen 10 Pfg.
empfiehlt bestens

A. Lemb.

Apfelsinen

sehr schöne Ware pro Stück
5 Pfg. per Duzend 50 Pfg.
Lebensmittelhaus H. Pfeffer.

„Steinhäger Urquell“

(gefestigt geschüttelt)
bringe ich fortan meinen „echten
Steinhäger“ in den Handel.

Man verlange:

„Steinhäger Urquell.“

St. Louis 1904: Gold Med.
Ueber 100 goldene, silberne u.
Staats-Medaillen.

— 100fach prämiert. —

Intern. Kochkunst - Ausstellung

Leipzig 1905: Goldene Med.

Alleiniger Fabrikant:

H. C. Rönnig, Steinhäger i. W.

Haupt-Niederl. für Braubach:

E. Eichenbrenner.

Meine Leibbibliothek

pro Band und Woche nur

10 Pfg.

halte bestens empfohlen.

A. Lemb.

Unterzeuge

für Herren, Damen und

Kinder

in reicher Auswahl eingetroffen

Rud. Neuhaus.

Mer

— bestes Kochgeschirr —
rein Aluminium

empfiehlt zum billigsten Preise

Julius Rüping.

Spielkarten

mit abgerundeten Ecken sind
stets vorrätig.

A. Lemb.

Damen-, Herren- u. Kinderstrümpfen

auch in eigener Anfertigung

Rud. Neuhaus.

Darlehen.

Handelsgerichtlich eingetragene
Firma gibt Darlehen an grund-
realen Personen ohne Bürgen
auf Schuldschein, Wechsel, Bank-
stand. Viele Hunderttausende
bereits ausbezahlt. Glänzende
Dankschreiben. Streng reell!

Handels-Institut

Nürnberg,

Praterstraße 25.

Allen Anfragen ist Rückporto

beizufügen!

Normalhemden, Unterhosen, Jacken, Hosenträger, Hand- schuhe, Krawatten

frisch eingetroffen

Geschw. Schumacher.

Schwämme!

Große Auswahl in:

Kinderschwämmen,
Badeschwämmen,
Toilettenschwämmen,
Taschenschwämmen,
Waschschwämmen,
sowie Fensterlebern

finden Sie in der

Marktsburg-Drogerie

Chr. Wieghardt.

Fernsprecher Nr. 2.

Strumpfwaren

Damen-Strümpfe, Herren-
Soden. Der beliebteste Schul-
strumpf für Kinder.

Geschw. Schumacher.

Gemüse- Konserven

solange Vorrat mit

20 Proz. Rabatt.

Lebensmittelhaus H. Pfeffer.

Zur Hautpflege

empfehle:

Toiletten- und medizinische Seifen aller Art,
Baseline, Vanolin-Creme, Kaloderma in
Tuben, Byrolin-Creme, Rombella, Borax
Vimstein, aromatische Badefrüher,
Eau de Cologne, Luffa-Artikel usw. usw.

Christian Wieghardt

Marktsburg-Drogerie

Fernsprecher Nr. 2.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in

Küchen- u. Haushalts-Artikel:

Reib-, Fleischhack- und Messerputzmaschinen,
Emaille- und Aluminium-Kochgeschirre, inoxidier-
te gußeiserne Bräter, Pfannen und Töpfe, Kaffee-
mühlen, Tafel- u. Wirtschaftswagen, Fleischbretter,
Fleischbretter, Gemüsehobel, Besiedkörbe, Ablauf-
bretter, Holzlöcher, Küchengarnituren mit Etagere,
Stierhufen, sowie prima Solinger Stahlwaren usw.
zu den billigsten Preisen.

Julius Rüping, Rheinstraße 7

Auf Veranlassung des Turnvereins:

Lichtbilder-Vortrag

am Sonntag, den 18. Januar im Saale „zum Rhein-
berg“ (Herrn L. Krämer).

„Das ist unser Vaterland.“

— Eine Wanderung durch die schönsten deutschen Gauen —
von den Alpen bis zum Meere

gehalten auf Einladung des Turnvereins von Redakteur
Walter Clar aus Bad Kreuznach.

200 große Lichtbilder.

Musik- und Gesangs-Einlagen.

Aus dem Inhalt:

Deutschland in der Urzeit. — Feuerfahrende Berge, Riesentiere,
Sintflut. — Die ersten Menschen. — Die alten Germanen.
— Die Römer in Deutschland. — Woher stammen die Ur-
einwohner Deutschlands? — Inden und Germanen. — Wie
ist unser heutiges Deutschland groß geworden? — Deutschlands
Gelden und die großen Ereignisse der deutschen Geschichte. —
Beht Deutschland in der Welt voran? — Deutsche Kunst und
Wissenschaft. — Der deutsche Humor. — Die deutschen Volks-
lieder. — Die großen Männer unseres Vaterlandes. — Deutsche
Frauen, deutsche Mädchen. — Das schönste deutsche Land. —
Vollleben in Nord und Süd. — Veränderte deutsche Städte
der Gegenwart und Vergangenheit. — Veränderte Wälder im
Land: Eppertswald, Eifel, Westerwald, Lüneburger Heide,
Rottenburg o. d. T. — An den Ufern der deutschen Ströme.
— Rüben, das herrliche Getreide. — Ein Besuch im Kaiserhof
in Berlin usw. usw.

Anfang pünktlich 8 Uhr.

Eintrittspreis: Mitglieder und deren Angehörige a Person
20 Pfg., Nichtmitglieder 30 Pfg., Reservierter Platz 50 Pfg.

Der Turnrat des Turnvereins Braubach.

zu dieser Veranstaltung werden auch die der Jugend-
pflege angeschlossenen Vereine hiermit ergebenst eingeladen.

Der Vorsitzende d. Ortsausschusses für Jugendpflege
Roth, Bgmstr.